André Pflüger ist 30 Jahre und hat 2007 sein Diplom und 2009 sein Master an der WHZ absolviert. Seit dem ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.

Wie kamen Sie zum Informatikstudium?

Studienwerbung, direkt nach dem Abitur

Welche Voraussetzungen/Fähigkeiten sind wichtig?

Ein Informatiker sollte neben dem logischen und analytischen Denken ein gutes Verhältnis zur Abstraktion haben. Prozesse und Programme sind immer eine unvollständige Abbildung der Realität auf den Computer, also die digitale Welt. Neben diesen fachlichen Grundlagen ist die Fähigkeit mit anderen Menschen, vor allem Fachfremden, zu kommunizieren besonders hervorzuheben. Software-Projekte scheitern selten an technischen oder fachlichen Schwierigkeiten, häufig sind es Kommunikationsprobleme und Missverständnisse.

Wie fanden Sie die Betreuung während ihres Studiums an der WHZ?

Die Fachgruppe Informatik an der WHZ zeichnet sich durch die sehr enge Betreuung der Studenten durch die Mitarbeiter und auch der Professoren aus. Gerade im Vergleich zur Universität ist die Kommunikation mit dem Dozent (persönlich oder per Email) fast jederzeit möglich, da die Praktika von diesen selbst betreut werden. Neben dieser Zeit gibt es auch die Möglichkeit der Sprechstunde, die nach kurzer, formloser Absprache auch kurzfristig (und auch außerhalb der offiziellen Sprechstundenzeit) möglich ist. Fachlich ist hervorzuheben, dass bei entsprechend vorhandenem Eigenengagement die Mitarbeiter auch über den Lehrplan hinaus bei der Erarbeitung von Fachthemen Unterstützung anbieten. Die Betreuung bringt auch mit sich, dass der Student nicht als Nummer, also als einer von vielen, betrachtet und behandelt wird, sondern als Individuum gesehen und gefördert werden kann.

Warum haben Sie sich nach ihrem Bachelor-Abschluss für ein Master-Studium an der WHZ entschieden?

Der Masterstudiengang bot für mich die notwendige Vertiefung im Bereich des Software-Engineerings und der modellgetriebenen Softwareentwicklung an, die ich persönlich sehr interessant finde.

Wie fanden Sie das Studium an der WHZ?

Die ersten Semester des Diplomstudiums waren durchaus anspruchsvoll, allerdings entsprach der Inhalt durch die Vielfalt des Stoffes nicht immer meinen Vorstellungen. Durch die Vertiefungen und Wahlmöglichkeiten im Hauptstudium des Diplomstudiums und dann des Masterstudiums stieg die Motivation stark an und es kam wirklich zum Studium im eigentlichen Sinne, d.h. selbstständiges Erarbeiten von Themen mit professioneller Unterstützung durch die Mitarbeiter.

Zum Studium an der WHZ zählen aber nicht nur die fachliche Ausbildung, sondern auch die Freizeitangebote. Neben dem für die Größe der WHZ ausgezeichneten Sportangebot, gibt es die Möglichkeit sich in der Hochschulpolitik, in diversen Hochschulgruppen (Studentenzeitung, Racing Team, Autonomes Fahrzeug, usw.) oder auch in den Studentenclubs zu engagieren. Dadurch werden der Kontakt zu Studenten aus anderen Fachbereichen und der Blick über den Tellerrand ermöglicht.

Hat sich Ihr Studium bisher ausgezahlt und warum?

Die fachliche Ausbildung hat sich insofern ausgezahlt, dass ich in einem Forschungsprojekt gelandet bin und die Ergebnisse in einer Dissertation niedergeschrieben werden. Da dies häufig nur an den Universitäten problemlos möglich ist, spricht dies für die Ausbildung der Informatik an der WHZ.

Persönlich hat mir vor allem das Engagement im Studentenclub viel gebracht. Die Aufgaben hatten zu 90% nichts mit der Informatik zu tun und haben die so gelobten „Soft Skills“ gefordert und gefördert. Neben den Kontakt zu vielen Studenten war es möglich ganz unterschiedliche Projekte selbst und in der Gruppe anzugehen. Die daraus resultierende Erfahrung machen viele erst im Beruf, wo die Konsequenzen von gemachten Fehlern deutlich größer sind.

Was finden Sie macht die WHZ zu etwas Besonderem?

Die WHZ kann bezogen auf die Größe, die Anzahl der Partys und den Wahlmöglichkeiten bei den Studieninhalten nur bedingt mit den großen Universitäten mithalten. Da ich zuvor mehrere Semester an einer Universität war, kann ich hier aus eigener Erfahrung sprechen. Die WHZ punktet im Bereich der persönlichen und individuellen Betreuung und dem sehr aktiven Studentenleben. Richtig ausgenutzt, d.h. das Mitbringen eines gewissen Maßes an Eigeninitiative und Interesse, lässt sich dadurch allerdings mehr erreichen als an größeren Einrichtungen. Der Student ist keine Nummer, sondern ein Mensch und wird entsprechend behandelt. Das fängt bei der Kommunikation mit den Dozenten an und endet beim ab und an notwendigen Verständnis für das Nicht-Erscheinen zu einer Vorlesung oder die geistige Abwesenheit in einem Praktikum, weil das Ausleben des studentischen Lebens am Abend davor doch länger gedauert hat.